

Qk. 328,3.

Zf
5390

Beruhigungsgründe
bey dem frühzeitigen Absterben allgemein geliebter
verehrter Personen.

Bey Gelegenheit
des frühen Todes
Sr. Hochwürden
und
Hochwohlgebornen Gnaden
Herrn

August Siegismond
aus dem Winkel

Prälaten des hohen Stiffts Merseburg, wie auch Consistorials
Präsidenten und erstem Stiffts-Rath daselbst, des Oberhofs
gerichts zu Leipzig Vice-Oberhofrichter.

zum
dankbaren Andenken
von
einem seiner aufrichtigsten Verehrer
G. A. B.

Am Kosten des Verfassers
Leipzig

bei Wilhelm Gottlob Sommer. 1787.



Sanfter Friede Gottes um den Grabstein her!
Weint ihr Edlen! — denn sie haben
Einen guten braven Mann begraben
Und mir war er mehr! —

Allen
wahren und redlichen Freunden
des
B e r f o r b n e n,
widmet
diese kleine Abhandlung,

Der Verfasser.

As

UNIVERSITÄT SACHSEN-ANHALT
BIBLIOTHEK

1448

1448

1448



Ein Wort an Euch, Ihr Lieben und
Edeln! denen das Wohl der Menschheit
am Herzen liegt, und denen es gar nicht
gleichgültig ist, ob's einen guten, weisen
Mann mehr oder weniger auf Gottes
Erden giebt. Ein Wort an Euch, Ihr



guten zärtlichen Seelen, die ihr den geliebten Verstorbenen persönlich kanntet, die ihr seines vertrauten freundschaftlichen Umgangs vielleicht lange Jahre genossenet, und die ihr seinen frühen Verlust eben so schmerzlich empfindet, und eben so wehmüthig beweint und beklaget, als ich ihn empfinde, beweine und beklage. Euch Ihr Guten, übergebe ich diese kleine Abhandlung, die ich im Gefühl des Schmerzes aufgesetzt habe. Sie war eigentlich gar nicht der öffentlichen Bekanntmachung bestimmt, aber Freundesbitte hat sie ihrer ersten Bestimmung entzogen. Erwartet keine tiefsinnigen Untersuchungen, noch weniger die gewöhnlichen Trostgründe. Die erstern sind nicht Beschäftigungen der Seele in Stunden des Jammers und der Klagen, und die letztern kann man ja in jedem andern Buche finden, da es uns nicht

nicht an vortreflichen Büchern dieser Art mangelt. Es soll nichts mehr und nichts weniger seyn, was ich hier gegeben habe, als Beantwortung der Frage: Warum Gott zuweilen große verdiente Männer früh von dieser Welt abruft. — Hätte ich zur Auflösung dieser großen Frage nur etwas gesagt, was auf die Beruhigung einzelner Menschen Einfluß haben könnte, so würde ich mich hinlänglich belohnt für meine Bemühung halten. Sollte ich denn aber auch diesen Endzweck nicht erreicht haben, nun dann, so betrachte man diese kleine Schrift, als ein Denkmal der aufrichtigsten Hochachtung und der zärtlichsten Liebe, womit ich den großen und guten Mann noch im Grabe verehere, welcher der Gegenstand meiner Abhandlung ist, und als einen Beweis meiner uneingeschränkten Verehrung würdiger Männer, die sich durch



edle Thaten um das Glück der Mensch-
heit verdient machen. Euch alle, ihr
guten redlichen Seelen, empfehle ich
Gott, und mich Eurer ewigen Liebe.

Bers

Verehrungswürdige,
geliebteste Freunde!

Wenn Natur und Offenbarung nicht so laut, so nachdrücklich und überzeugend lehrten, daß ein allmächtiges, weises und gültiges Wesen Schöpfer und Regierer der ganzen Welt und aller menschlichen Schicksale sey, wenn Natur und Offenbarung den seligen Glauben an eine allesbeglückende und allbeseeligende Vorsehung den menschlichen Herzen nicht so tief einprägten, wenn wir nicht so herrliche Aussichten in ein besseres Leben jenseit des Grabes hätten, — o dann Freunde! dann laßt uns nur ganz aufrichtig gestehen, daß unter allen Geschöpfen Gottes auf der Erde, kein elenderes und beklagenswürdiges Geschöpf zu finden seyn würde, als der vernünftige Mensch. — Denn man darf ja nur wenige Jahre in der Welt mit Aufmerksamkeit gelebt, und auf die wunderbaren und geheimnisvollen Schicksale der Sterblichen Achtung gegeben haben, so wird man gewiß mehr als einmal Gelegenheit gefunden haben, mit wehmüthigem Herzen in die merkwürdigen Worte des



Apostels Pauli (Röm. 11. v. 33.) einzustimmen: Wie gar unbegreiflich sind Gottes Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Hier wüthet der Krieg, Tausende von Menschen, Schuldige und Unschuldige, fallen durch die Schärfe des Schwerds, und werden elende Opfer der Habsucht und des Stolzes. Dort empört sich die Erde und verschlingt mit schrecklicher Wuth ihre ruhigen Bewohner. Hier ertönt in stiller Mitternacht ein klägliches Geschrey, und furchtbare Feuerflammen verwüsten in wenigen Stunden prächtige Städte und friedliche Dörfer, und stürzen den Bösen und den Guten, den Greiß und den Jüngling in das unbeschreiblichste Elend. Dort schlägt die Hoffnung des Landmanns ein Wetter vom Himmel darnieder, und hier ergießt sich ein Fluß und verbreitet gleiches Verderben. Dort lebt in Kummer und Elend ein Mann von dem besten Herzen, von den vortreflichsten Gaben des Geistes, der die Erde und der Stolz des menschlichen Geschlechtes seyn würde und eine ganze Nation beglücken könnte, wenn er nicht in der armseligen Hütte des Mangels und der Dürftigkeit gebohren worden wäre, und hier lebt ein anderer in stolzen Pallästen, in Freude, in Ansehn und Ehre — eben darum weil er in Pallästen gebohren wurde. Dort verweinen Tausende bei Tugend und Rechtchaffenheit ihre mühseligen Tage, und hier gehn Leichtsinrige, ohne an Gott oder Ewigkeit zu denken, auf den sanftesten Wegen durchs Erdleben hin. Dort wird ein lebenswürdiger Vater seinen armen hilflosen Kindern, seiner

kla-

klagenden Gattin durch den Tod entrissen, und
 Gattin und Kinder durch seinen frühzeitigen Ver-
 lust in die traurigsten Umstände, in Armuth
 und Verachtung gestürzt. Hier stirbt ein lieber
 hoffnungsvoller Jüngling, in der schönsten Blü-
 the des Lebens, mit Anlagen, die den großen
 und weisen Mann verriethen, der die Freude und
 Hoffnung geliebter Eltern war, von dem sie sich
 einst im Alter Trost und Unterstützung versprochen.
 Dort wird das heilige Band der Freundschaft
 durch den Tod getrennt, der redlichste Freund
 dem treuesten Freunde entrissen, der Freund, der
 an unsern Freuden und Leiden immer den herzlich-
 sten Antheil nahm, der Freund, dessen Umgang
 allein uns das Leben wichtig und schätzbar mach-
 te. Und hier — o weinet Freunde! die ihr den
 Redlichen kanntet — hier wird der beste, der edel-
 ste, der würdigste Mann, mitten auf der Bahn
 seines ruhmvollen Lebens von dem Tode überreilt
 und — stirbt. — Er stirbt — der edelmüthige Mens-
 schenfreund — der treue Verehrer Wortes und der
 Tugend der zärtlichste Freund seiner Lieben, die
 er sich zu Freunden erkohr — der thätige Beför-
 derer alles Guten, der durch seinen durchdrin-
 genden Verstand nicht weniger als durch das be-
 ste gefühlvollste Herz sich die Hochachtung und
 Liebe aller derer erwarb, die ihn zu kennen Gele-
 genheit hatten, der zum Glück und Segen der
 Welt mehrere Menschenalter hindurch zu leben
 verdient hätte, der stirbt — nachdem er alle An-
 stalten zu einem recht frohen, vergnügten und
 zufriednen Leben gemacht, nachdem ihm die Vor-
 sehung



sehung eine so wichtige Ehrenstelle angewiesen hat, wo er täglich neue Gelegenheit gefunden haben würde, das menschliche Elend zu mindern, und die menschliche Glückseligkeit zu befördern; wo es seinem großen thätigen Geiste nie an würdigen Gegenständen gefehlt haben würde, sich zu üben, und dadurch zum Glück der Welt und des Himmels immer vollkommener zu werden. — Die allgemeine Liebe und Hochachtung, welche sich dieser würdige, und mir ewig theure und unvergessliche Mann, durch seine zuvorkommende Gefälligkeit und durch sein theilnehmendes menschenfreundliches Herz überall zu erwerben mußte, lassen mich keinen Augenblick zweifeln, daß nicht viele seiner redlichen und würdigen Freunde, bey der traurigen Nachricht von seinem unvermutheten Tode, ähnliche Betrachtungen angestellt haben sollten. Und was ist auch wohl natürlicher, worzu ist das Herz der Menschen in solchen Augenblicken geneigter, als zu Betrachtungen der Art, zu unruhigen Fragen, zu ängstlichen Klagen über die Flüchtigkeit und Hinfälligkeit unsers Lebens. Ganz besonders aber glaube unser unruhiges Herz zu wehmüthigen Klagen dann berechtigt zu seyn, wenn wir Männer von entschiedenen Gaben des Verstandes und Herzens, mitten auf ihrer so glänzenden und ehrenvollen Laufbahn stille stehn und sterben sehen. Aber woher mag wohl diese so allgemeine Verwunderung bey einem frühen und unerwarteten Todesfalle, bey dem größten Theile der Menschen entstehen? Gewiß nicht selten daher, weil die meisten Menschen,

von

von dem wahren Werthe des menschlichen Lebens nicht immer die richtigsten Begriffe haben mögen.

Zu meiner und zu Eurer Beruhigung, Ihr geliebten, nähern und entfernten Freunde des selig Verstorbenen, habe ich daher unter den häufigsten Empfindungen meines Herzens, diese kleine Abhandlung aufgesetzt, mit deren Bekanntmachung ich Euch kein ganz unwerthes und unangenehmes Geschenk zu machen hoffe. Schenket mir daher, lieben Leser und Leserinnen, auf wenige Augenblicke eure Aufmerksamkeit, wenn ich Euch

Ueber den wahren Werth des menschlichen Lebens meine Gedanken und Empfindungen mittheilen werde.

Diese Untersuchung wird nicht allein unsern betrübten Herzen die stärksten Trostgründe, sondern auch zugleich die dringendsten Bewegungsgründe und Ermunterungen zu einem recht weisen Gebrauche unsrer eignen Lebensstage, ertheilen.

Buch der Weisheit K. 4. V. 7. 8. 9. 10.
Aber der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich stirbt, ist er doch in der Ruhe. Denn das Alter ist ehrlich, nicht das lange lebet, oder viel Jahre hat: Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar, und ein unbefleckt Leben ist das rechte Alter. Denn er gefällt Gott wohl, und ist ihm lieb und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern.

Der



Der Verfasser des Buchs der Weisheit lieben Freunde, sagt es uns so schön und richtig, was dem Leben des Menschen eigentlich seinen wahren Werth giebt, und wohin wir bey dem frühen Absterben geliebter Personen, zur Rechtfertigung der göttlichen Güte und Weisheit, und zu unsrer eignen Beruhigung unsre traurigen Blicke wenden müssen, daß ich kein Bedenken getragen habe, diese so höchstschicklichen Worte zum Grunde meiner gegenwärtigen Betrachtung zu legen. Wir wollen daher nach Anleitung dieser Worte erstlich sehen worauf wir bey der richtigen Schätzung des menschlichen Lebens ganz vorzüglich Rücksicht nehmen müssen. Daß der Werth des Lebens nicht nach vielen Jahren beurtheilt werden müsse, lehrt uns der weise Verfasser des Buchs, aus welchem die Worte genommen sind, die mir zu diesem kleinen Aufsatz Veranlassung gegeben haben, wenn er spricht: denn das Alter ist ehrlich nicht das lange lebet oder viel Jahre hat — Also nicht viele thatenlose Jahre, wenn sie in träger Unthätigkeit verträumt werden, bestimmen den Werth des Lebens, nicht der Glanz und die Pracht, womit wir unser Leben geführt haben, nicht glänzende Güter der Erden, wenn sie nicht Beförderungsmittel der Tugend und menschlicher Glückseligkeit waren, nicht das Ansehen, in welchem wir bey der Welt stehen, wenn wir keinen würdigen Gebrauch davon machen, nicht der erhabne Stand, nicht das wichtige Amt, welches uns die Vorsehung anvertraut hat, sondern die

redli

redliche Erfüllung seiner Pflichten, nicht unsre Macht und Herrschaft über Menschen und Länder, wenn Güte und Wohlwollen das Herz nicht belebt, wenn Menschenliebe nicht die einzige Triebfeder aller unsrer Handlungen ist, — nichts von allen diesen bestimmt den Werth des menschlichen Lebens. O mein Freunde! es ist ganz etwas anders, was dem Menschenleben wahren Werth giebt, und worüber sich der Verfasser des Buchs der Weisheit ganz vortreflich ausdrückt, wenn er spricht: »Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar, und ein unbesfleckt Leben ist das rechte Alter.

Unter der Klugheit kann wohl hier nichts anders verstanden werden, als diejenige praktische Weisheit, die jeder vernünftige Mann bey allen Schicksalen, bey allen Handlungen und Geschäften durch sein ganzes Leben anwenden muß, wenn er glücklich und froh auf Erden und selig im Himmel seyn und werden will. Diese große Weisheit, die sich besonders durch die allergegenaueste und gewissenhafteste Beobachtung der Pflichten unsrer Bestimmung offenbaret, ist der einzige sichere Maasstab, nach welchem wir den wahren Werth des Lebens richtig bestimmen und abmessen können. Nun giebt es in der bürgerlichen Gesellschaft, zur Erhaltung und Beförderung des allgemeinen Wohlstandes, der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit verschiedne Stände, Aemter und Ber-

rich.



richtungen, Obrigkeiten und Unterthanen, Eltern und Kinder, Lehrer und Lernende. Die Vorsehung hat daher auch jedem Menschen ein besondres Maaß von Kräften ertheilt, welche durch Erziehung und Unterricht, und dann durch eignen Fleiß, durch eigne Anstrengung ausgebildet werden müssen, um zu irgend einem Geschäft in dem gesellschaftlichen Leben gewisse Geschicklichkeiten, gewisse Kenntnisse und Fähigkeiten zu erlangen. Je größern Fleiß, je mehrere Sorgfalt nun ein jeder angewendet hat, diese schlafenden Fähigkeiten der Seele zu wecken und auszubilden, desto mehrere mittelbare Tugendpflichten hat er eben durch dieses unaufhörliche Streben nach größrer Vollkommenheit, ausgeübt, desto mehr werden die Absichten der Gottheit an ihm erfüllt und erreicht, desto fähiger und geschickter macht er sich eben dadurch, zum Besten der Welt einmal recht thätig und wirksam zu seyn, desto gerechter sind aber auch dann seine Ansprüche auf eine Stelle, wozu ihn die Natur vermöge seiner Anlagen bestimmt, und wo er seine mühsam erworbenen Kenntnisse und Einsichten zum Segen der Menschheit zu zeigen und anzuwenden, Gelegenheit hat. Wenn denn nun endlich die Vorsehung einen Menschen diesen oder jenen, höhern oder niedern Posten in der großen Menschenfamilie angewiesen hat, so werden ihm zu gleicher Zeit gewisse heilige und unverletzliche Verpflichtungen aufgelegt, deren unverbrüchliche Beobachtung nicht allein den einzigen

gen

gen Werth seines Amtes, sondern seines ganzen Lebens bestimmt. Je wichtiger das Amt, desto größer die Pflichten und Obliegenheiten, die mit diesen Amte unzertrennlich verbunden sind. Je größer der Wirkungskreis, desto stärkere Aufforderungen Gutes zu thun; je größer und mannichfaltiger der Einfluß ist, den wir vermöge unsers Ansehens und unsrer Macht auf andre Menschen haben, desto größer ist auch unsere Verbindlichkeit Menschenglück zu befördern, und ihr Elend zu vermindern. Wenn nun ein Mensch nach seinen stärkern oder geringern Kräften, alle die Pflichten mit der größten Treue und Redlichkeit zu erfüllen sucht, die ihm in dem anvertrauten Amte zu erfüllen obliegen — wenn der Regent und seine getreuen Räte und Diener ihre ganze Macht, ihr Ansehn und Einsichten einzig und allein zur Vertheidigung und Beschützung der geheiligten Rechte der Menschheit gebrauchen, wenn sie das Verdienst nach Würden belohnen, wenn sie die Sache der Witwen und Waisen vertheidigen, wenn sie die bedrängte Unschuld und die verlassne Armuth schützen und unterstützen, wenn sie ohne Ansehn der Person richten, und überhaupt so viel wahre Glückseligkeit um sich her zu verbreiten suchen, als sie nur immer zu verbreiten Kräfte und Gelegenheit haben — Wenn der Unterthan treu und fleißig in seinem Beruf ist, wenn er seinen Obern die gebührende Hochachtung erzeigt, wenn er willig und gern die Abgaben entrichtet, die zum Bes-



sten des Landes entrichtet werden müssen, wenn er seinem kleinen Hauswesen mit allem Fleiße und mit möglichster Treue vorsteht, wenn er die Thränen der hilflosen Armuth nach Kräften zu trocken, und die Leiden der Menschheit zu lindern und zu stillen bemüht ist — Wenn die Eltern ihren Kindern mit guten Beyspielen vorgehen, wenn sie ihre zarten unschuldigen Herzen zur Weisheit, Tugend und Gottesfurcht zu bilden suchen, und weder Geld, noch Fleiß und Mühe scheuen, gute, vernünftige und brauchbare Menschen aus ihnen zu machen, die einst Gott zu Ehren und der Welt zum Segen leben sollen; — und wenn die Kinder ihren Eltern, Gehorsam und Liebe und Dankbarkeit für alle ihre Sorgen und Bemühungen mit redlichem Herzen beweisen, wenn sie die Lehren der Weisheit nicht allein mit Freuden anhören, sondern auch befolgen, wenn sie ihren Eltern so viel Vergnügen und Freude zu machen suchen, als sie nur immer können: — so erfüllen Regenten und Unterthanen, Eltern und Kinder alle die schönen und wichtigen Pflichten, worzu sie verbunden sind, so erreichen sie alle die Absicht Gottes und ihrer Bestimmung, so verstärken sie den Trieb zum Guten in ihren Herzen, so bilden sie die Anlagen und Fähigkeiten ihres unsterblichen Geistes täglich mehr und mehr aus, und indem sie sich, durch die treueste Ausübung ihrer Pflichten, das Wohlgefallen Gottes, die Liebe und den Beyfall guter Menschen, und ein ruhiges und frohes Leben

hen verschaffen, so machen sie sich zu gleicher
 Zeit zum seligen Genuß der Freuden einer bes-
 sern Welt täglich empfänglicher und geschickter.
 Redliches Bestreben die größern oder kleinern
 Pflichten des uns anvertrauten Amtes zu erfül-
 len, das giebt eigentlich dem Menschen-Leben sei-
 nen wahren Werth, das ist die einzige vernünftige
 Gottesverehrung, das ist wahrer Gottesdienst des
 Christen, ja der einzige große Endzweck aller Re-
 ligion ist kein andrer, als unsre Tugend zu stär-
 ken, unsern Eifer im Guten zu beleben, uns die
 Erfüllung unsrer Pflichten durch wichtige Be-
 wegungsgründe zu erleichtern — dahin zielen
 alle Religionsgebräuche, und werden eben da-
 durch zu Tugendpflichten, wenn wir sie recht ge-
 brauchen, wenn die heiligen Entschliefungen,
 die wir bei solchen feierlichen Gelegenheiten fas-
 sen, in Handlungen übergehen, wenn sie uns in
 Erfüllung unsrer Pflichten gewissenhafter und un-
 verdrossner machen. Und wer nun alle
 diese Gelegenheiten mit Weisheit, als Stär-
 kungs- und Beförderungsmittel der Tugend be-
 nutzt, wer die Gaben seines Verstandes und sei-
 nes Hergens zum Segen der Menschheit ge-
 braucht, wer seine Pflichten redlich erfüllt, und
 dadurch sich und andern so viel wahre Glückselig-
 keit erwirbt als er nur immer zu erwerben fähig
 ist, dessen Leben allein hat wahren unvergängli-
 chen Werth, der kann mit Ruhe und Freudig-
 keit in der schönsten Blüthe des Lebens diese
 Welt verlassen, der hat lange genug gelebt,



denn er besaß ja die Klugheit, welche der Verfasser des Buchs der Weißheit, das rechte graue Haar nennt.

Aber diese Klugheit ist's nicht allein, nach welcher er den wahren Werth der menschlichen Lebensstage bestimmt. Er fährt ferner fort: und ein unbefleckt Leben ist das rechte Alter. Unter einem unbefleckten Leben verstehen wir ein solches, das nie durch eine böse vorsätzliche That entweiht ward, ein Leben welches in Gottesfurcht, in Tugend und Rechtschaffenheit geführt worden ist. Tugend und Unschuld ist das wahre Leben unsers unsterblichen Geistes, und zu einem Wohlsseyn eben so unentbehrlich, als Gesundheit dem Körper, zu den gewöhnlichen Geschäften des Lebens. Ohne Tugend ist schon keine wahre vollkommne Glückseligkeit auf Erden zu finden, noch weniger im Himmel — denn das Glück der Ewigkeit kann uns gerade nur in so fern zu Theil werden, als wir hienieden wahre Tugend ausgeübt, und uns eben dadurch die Fähigkeiten erworben, und uns in einen solchen Zustand versetzt haben, um an den Freuden des Himmels Antheil nehmen zu können. Eben so wenig als einen Kranken die kostbarsten Geschenke vergnügen und beglücken können, eben so wenig als sich der Lasterhafte schon hier in der Gesellschaft guter Menschen wohl befinden kann, eben so wenig kann derjenige in jener Welt glücklich und selig seyn, und an dem seligen Umgang guter, edler
und

und verklärter Geister Vergnügen und Geschmack finden, der seinen Neigungen keine vernünftige Richtung gegeben, der sie nicht in eine gewisse Ordnung gebracht, der nicht tugendhaft gelebt hat, Gott müste denn durch ein Wunder der Allmacht, die Neigungen eines Menschen noch im Tode auf ganz andere Gegenstände richten, als worauf sie auf Erden gerichtet waren, woyt uns denn aber Vernunft und Schrift gar keine gegründete Hofnung machen. Daß es Absicht, daß es Zweck Gottes mit den Menschen sey, daß sie gut und tugendhaft seyn und handeln sollen, davon zeuget die Einrichtung unsrer ganzen Natur, und alle Begriffe die wir uns von dem göttlichen Wesen machen können. Fest und unauflöslich, hat Gott selbst mit Händen der Liebe auf ewig, das heilige Band zwischen Tugend und Glückseligkeit geknüpft, und mit unserm ganzen Wesen, Tugend so genau so innig verwebt und vereint, daß jede gute tugendhafte Handlung jederzeit die angenehmsten Empfindungen, seliges Vergnügen, Ruhe und Friede begleiten, so wie sich hingegen jede böse That, früher oder später mit Mißvergnügen, mit Unruhe des Gewissens, mit Kummer, Reue und Schaam selbst bestrafet. So laut uns denn die Einrichtung unsrer Natur saget, daß Gott an der Tugend sein höchstes Wohlgefallen habe, eben so nachrücklich lehren es auch alle Begriffe und Vorstellungen die wir von Gott durch den Unterricht der heiligen Bücher, als auch durch eine genaue Betrachtung



der Werke Gottes in der Natur, erlangen. Daß Gott die Liebe ist, daß er am Glück der Menschen sein Vergnügen finde, daß er in dieser Absicht viele heilsame Anstalten getroffen habe, daß sich seine Vorsehung besonders über diejenigen erstrecke, die recht und wohl thun, und der Stimme der Vernunft und des Gewissens folgen — dieses ist der Inhalt der ganzen Offenbarung. Die Natur und ihre höchst weisen und wohlthätigen Anordnungen, überzeugen uns eben so sehr von diesen ewigen Wahrheiten. Ueberall finden wir Beweise der zärtlichsten Liebe Gottes gegen die Menschen, Spuren der höchsten Weisheit, der schönsten Ordnung. Dieses alles sind Aufforderungen, eben so weise, so gütig gegen alle Menschen zu seyn, eben so eine große Ordnung bey allen unsern Handlungen zu beobachten, als Gott in der Einrichtung der ganzen Natur beobachtet hat. Sey tugendhaft o Mensch! und mache dich durch Tugend auf Ewigkeiten glücklich, das ist die vernehmliche die laute Stimme Gottes, die durch die ganze Natur ertönt. Diese Fertigkeiten in der Tugend zu erlangen, und immer mehr und mehr auszubilden und zu vervollkommen, das muß das wichtigste Geschäft, das redlichste Bestreben jedes vernünftigen Menschen durchs ganze Leben seyn. Davon allein hängt aller Werth des Lebens ab. Dem hätten wir Jahrtausende auf dieser Welt gelert und hätten uns nie bemüht diese Eigenschaften zu erlangen, so wäre es eben

so

so gut und vielleicht noch weit besser gewesen, wenn wir schon am frühen Morgen des Lebens die Welt verlassen hätten. Je aufrichtiger denn aber der Wunsch des Menschen und sein Streben nach Tugend und Vollkommenheit ist, je mehr er gute Handlungen verrichtet, und seine Anlagen zur Tugend dadurch verstärkt und vermehrt, desto früher gelangt er dann auch zu demjenigen Grade der Vollkommenheit, welche erforderlich ist, um ein Bürger des Himmels zu werden, um an jenen seligen Freuden und Beschäftigungen vollendeter Gerechten Antheil nehmen zu können.

Wenn demnach das Leben der Menschen nicht nach Jahren, sondern nach guten tugendhaften Handlungen beurtheilt werden muß, wenn das allein den wahren Werth des Menschenlebens bestimmt, wie wir es gebraucht haben, o dann lieben Freunde! dann laßet uns schweigen und nie an der Güte und Weisheit Gottes verzagen und zweifeln, wenn wir Jünglinge und Männer voll Lebens- und Geisteskraft, von Verstand und Herz — frühzeitig sterben sehen. Aber darauf, lieben Leser! laßet uns besonders bey solchen außerordentlichen Begebenheiten sehen, ob die geliebten und verehrten Personen, deren frühzeitiges Ende wir beweinen und beklagen, ihr Leben, als Christen, als weise vernünftige Menschen gebraucht haben. Ist dieses — o dann laßet uns hinfallen und anbeten den Gott, der sie so früh vollendet, der sie früh aus einer Welt voll Mühselig-



seligkeiten in ein Land voller Ruhe und Friede hinweggerufen hat, und wenn's unsre besten zärtlichsten und redlichsten Freunde seyn sollten. Höret die sanften Tröstungen des Verfassers des Buchs der Weisheit, und gebrauchet sie auch bey diesem traurigen Vorfalle zum Trost und zur Beruhigung eurer Herzen, ihr alle, die ihr mit mir den frühen Tod eines weisen, eines geliebten, eines grossen Mannes beweinet. „Der Gerechte, „ob er gleich zu zeitlich stirbt, ist er doch in der „Ruhe — denn er gefällt Gott wohl, und ist „ihm lieb: und wird weggenommen aus dem Le- „ben unter den Sündern — Er ist bald vollkom- „men worden, und hat viel Jahre erfüllet. „Denn seine Seele gefällt Gott, darum eilet er „mit ihm aus dem bösen Leben. Sehet hier Freunde! einige der weisen und höchstgütigen Absichten Gottes bey dem frühen Tode guter Menschen, die schon hinreichend sind, das bekümmert Herz mit Ruhe und Trost zu erfüllen, und ihm Zufriedenheit mit den göttlichen Schickungen einzulösen; und o! zu welcher Bewunderung der Weisheit und Güte Gottes, zu welcher Dankbarkeit, zu welcher tiefen Anbetung würden wir nicht dann erst ganz hingerissen werden, wenn es unserm eingeschränkten Verstande erlaubt wäre, in die weit höhern und geheimnisvollen Rathschlüsse der Gottheit einzudringen, und die Absichten zu erforschen, warum Gott diesen oder jenen würdigen Mann, diesen oder jenen redlichen Freund, diesen oder jenen liebenswürdigen

Ba.

Vater, dieses oder jenes hoffnungsvolle Kind un-
 fern zärtlichen Umarmungen so früh entriß, wa-
 rum er uns so früh der seligen Freuden des vertrau-
 testen Umgangs mit geliebten Personen beraubte.
 Da es denn nun aber die Schwachheit und Ein-
 geschränktheit unsers Verstandes nicht erlaubt,
 den Ausgang der dunkeln Wege zu überschauen,
 auf welchen Gott öfters seine Menschen durch
 dieses Leben führt, so müssen wir uns, bis auf
 bessere Zeiten, an das halten, was uns die hei-
 lige Schrift von den Absichten Gottes bey dem
 frühen Tode guter Menschen, sagt. Gott
 nimmt sie weg, die Guten, die Gerechten, die
 Rechtschafnen aus dem Leben unter den Sündern,
 aus einem Leben wo der Tugendhafte mit dem
 Lasterhaften nicht selten einerley Schicksal hat,
 weil sie beyde auf der Welt auf das genaueste
 unter einander verbunden sind. — Gott eilet mit
 dem Gerechten aus dem bösen Leben, aus einem
 Leben, in welchem es dem Bösen nicht selten wohl
 und dem Guten übel gehet, weil jener alle recht-
 mäßige und unrechtmäßige Mittel anwendet,
 groß und reich und angesehen zu werden, die
 der Gute von ganzer Seele verabscheut — aus
 einer Welt wo der Beste und Rechtschaffenste das
 traurige Bekenntniß ablegen und sagen muß:
 „Die Tage meiner Wallfahrt sind wenig
 und böse. Und warum eilet denn Gott so früh
 mit seinen Gerechten aus dem Leben der Sünder?
 Weil ihm ihre Seele gefällt, weil sie bald
 vollkommen worden sind. — Aber, könnte



man vielleicht fragen, würden sie denn nicht noch weit vollkommener geworden seyn, wenn sie sich durch Ausübung tugendhafter Handlungen um das Glück der Menschheit noch mehrere Jahre hindurch, verdient gemacht hätten? Wer kennt die Absichten Gottes mit den Menschen in jener Welt so ganz genau! Wer weiß die Anordnungen und Anstalten, welche Gott zum Glück seiner Menschen gemacht hat. Wir wissen nur so viel, daß uns bey redlichem Fleiß in der Tugend und Rechtschaffenheit ein höchst glückseliger Zustand bestimmt ist; aber über die eigentliche Beschaffenheit, über den Grad der Vollkommenheit, welchen diejenigen erreichen müssen, welche glückliche Bewohner dieses seligen Aufenthalts werden wollen, darüber lieben Freunde! laßet sich mit Zuverlässigkeit nichts bestimmtes sagen. Das ist Sache Gottes, — und nicht schwacher Kurzsichtiger Menschen, die sich so oft durch den Glanz einer Handlung blenden lassen, die so oft eine Handlung bewundern, welche in den Augen des Herzenskundigers vielleicht nicht den allergeringsten Werth hat. Oft erheben wir eine Tugend in den Himmel, und verdammen ein Laster in den tiefsten Abgrund, und verfahren bey Ertheilung unsers Lobes und unsers Tadels vielleicht sehr ungerecht, unbillig und strenge, weil uns die verborgnen Ursachen und Absichten menschlicher Handlungen größtentheils ganz unbekannt sind. So preisen wir vielleicht manchen würdigen Greiß höchst selig, und glauben daß ihn
 Gott

Gott einer besondern gnädigen Belohnung im Himmel würdigen werde, weil bis an das Ende seines Lebens Wohlthun sein seligstes Geschäft war. Aber vielleicht hatte ihn Gott in besonders günstige Umstände gesetzt, wo er ohne alle Aufopferung, ohne Verläugnung seines eignen Vergnügens, wohl thun konnte. Vielleicht machte der Anblick des menschlichen Elends einen lebhaftern Eindruck auf seine Seele, und erzeugte schnell die Entschliesung, wohlzuthun — um die armseligen Gegenstände des Elends und der nackten Armuth wieder aus dem Gesicht zu entfernen. Vielleicht war Stolz — und am Ende wohl gar Gewohnheit die Triebfeder aller der wohlthätigen Handlungen, die wir so außerordentlich zu bewundern gewohnt sind. So richten und urtheilen Menschen — aber vor dem unpartheiischen Richtersthule Gottes wird ganz anders gerichtet werden, da wird mancher Jüngling, mancher edle Mann, der im Frühlinge seines ruhmvollen Lebens diese Welt verlies, wegen einer einzigen großen, tugendhaften Handlung, die er vielleicht im verborgnen verrichtete, eine weit höhere Stufe der Seligkeit zu ersteigen fähig seyn, als tausend andre, die ein hohes Alter erreicht, und in der treuen Erfüllung ihrer Pflichten, und der Ausübung gewöhnlicher guter Handlungen ihr Vergnügen gefunden haben. Denn es kommt ja nicht auf die Menge, sondern vielmehr auf die innre Güte der Handlungen an, und eine einzige Handlung kann vielleicht in den Augen Got-



Gottes weit mehr innern Werth haben, als tausend andre noch so glänzende Handlungen, die die Bewunderung einer halben Welt erregen; die aber doch im Grunde Früchte des Temperaments, oder Geburten des Stolzes und des Eigennußes waren. Eine einzige gute Handlung kann vielleicht unsrer ganzen Seele eine solche Einrichtung geben, und sie zu einem so hohen Grade der Vollkommenheit auf einmal erheben, als in demjenigen Zustande nöthig ist, in welchen uns die Vorsehung nach diesem Leben versetzen wird. Und wenn man vollends bedenkt, daß der Mensch, bey einer frühen Vollendung nicht allein, nicht das geringste verliert, sondern im Gegentheile außerordentlich gewinnt, indem eben sein früherer Tod das Mittel zu Erreichung größrer Vollkommenheit ist, indem er dort, vielleicht in wenigen Jahren, so viele grose und tugendhafte Eigenschaften erlangt, zu deren Erlangung hienieden, Jahrtausende kaum hinreichend gewesen seyn würden — o dann schwindet jeder Zweifel an den Glauben, an die weise Güte Gottes aus der menschlichen Seele.

Gott handelt also gar nicht ungerecht gegen die Menschen, wenn er sie früh von der Welt ruft, wenn er sie früh außer Stand setzt, durch Ausübung der Tugend vollkommner, und durch weisen Gebrauch des gegenwärtigen Lebens zur Seligkeit des zukünftigen fähig und geschickt zu werden. In den Augen Gottes haben gute Absichten

sichten eben so großen Werth als gute Handlungen; ihm ist keine einzige der kleinsten Handlungen verborgen, wodurch sich ein Mensch, den seine Weisheit früh ins bessere Leben ruft, noch in der spätesten Zukunft um das Glück und die Wohlfahrt des menschlichen Geschlechts verdient gemacht haben würde. O darum trocknet die Thränen von der bleichen Wange, ihr Lieben! die ihr am Grabe des zärtlichsten Freundes, des würdigsten Mannes weinet. Gönnet ihm die sanfte Ruhe im Grabe, gönnet ihm das Glück des Himmels, dessen er so ganz werth war, und auf welches er sich hier, durch die Ausübung der heiligsten Tugendpflichten vorzubereiten bemühte. Lasset es seyn Freunde! daß er die Jahre lange nicht erreichte, welche ihm jeder gutgesinnte Mensch zum Segen der Welt, wünschen, und vom Himmel erbitten mußte; lasset es seyn daß er in der Hälfte seines Lebens der Welt entrissen wird, denn er starb alt genug — wenn Klugheit und ein unbefleckt Leben das rechte Alter sind. O lasset uns noch einmal zurückblicken auf sein schönes nachahmungswürdiges Leben, und die große Wahrheit noch einmal beherzigen: daß den wahren Werth des menschlichen Lebens einzig und allein der würdige Gebrauch desselben bestimmt. Mit welchem Eifer, mit welcher vernünftigen Andacht diente er nicht seinem Gott; welches ein rühmliches Beispiel gab er nicht Lehrern und Schülern, und allen die seiner Vorsorge und Aufsicht anvertraut waren, durch die öf-

tere



tere Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes. Mit welcher Treue und Genauigkeit erfüllte er nicht jede kleine und größte Pflicht seines wichtigen Amtes, weil ihm nichts zu klein schien, wodurch Menschenglück befördert werden könnte. Wie sehr hat er sich nicht durch wohlthätige Einrichtungen um Kirchen und Schulen verdient gemacht, und was würde er nicht bey seinem aufgeklärten Verstande und seinem wohlwollenden Herzen noch in der Zukunft zum Besten des Stiffts gethan haben, wenn ihn die Vorsehung den Menschen länger geschenkt hätte, und wean nicht geheiligte Vorurtheile seine redlichsten Absichten und Entschliesungen vielleicht gehindert haben würden. Wie liebe reich und angenehm war sein persönlicher Umgang. Mit ganzer Seele dem Freunde ergeben, den sich' sein gutes Herz zum Freunde gewählt hatte. Nichts machte seiner großen edeln Seele, größte Freude, als wenn sich Gelegenheiten zeigten, Menschenelend zu vermindern und Menschenglück zu befördern. Die Thränen verlassner Wittwen und Waisen und hülfloser Armen abzutrocknen, und sie durch Rath und Trost und Unterstützung zu erquickern, war sein seligstes Geschäft bis an das Ende seines Lebens. Und mitten in der Erfüllung so heiliger Pflichten, mitten unter großen Anstalten zu einem langen, frohen und glücklichen Leben, rief die Vorsehung diesen würdigen Mann, diesen wahren Freund Gottes und der Menschen von seinem hohen und erhabenen Posten, auf einen noch weit erha-

erhabnern, in die große Stadt, welche Gott selbst erbauet hat — um uns abermals eine recht nachdrückliche Belehrung zu geben: daß weder Stand noch Jugend vor dem Tod schütze, und daß wir uns wegen dieser glückseligen Unwissenheit in Absicht der Stunde des Todes, immer auf jenen feyerlichen und alles entscheidenden Augenblick vorbereiten sollen und müssen.

Wenns denn also gewiß ist, — und wer könnte wohl noch einen Augenblick daran zweifeln — wenns ewige ausgemachte Wahrheit ist, daß nicht viele Jahre, sondern guter Gebrauch, vernünftige Anwendung unsrer Tage, den Werth des Lebens bestimmen, o so laßet uns doch Freunde! keine Minute des Lebens unnütz verträumen, laßet uns keine einzige Gelegenheit versäumen, wo wir zum Besten der Welt irgend eine edle Handlung verrichten können. Die Erfüllung unsrer größern und kleinern Pflichten müsse das heiligste Geschäft unsers ganzen Lebens seyn. Nie müsse uns Vergnügen theurer als Pflicht seyn. Auf ewig fliehe und verabscheue unsre unsterbliche Seele alle die glänzenden Kleinigkeiten, wornach gemeine Menschen mit so unerfättlicher Begierde geizen, denen sie ihre ganze Ruhe und Zufriedenheit aufopfern, und worüber sie die Erfüllung der heiligsten Pflichten leichtsinnig vergessen. Unser einziges vorzüglichstes Bestreben, worauf alle Thätigkeit des Geistes gerichtet seyn muß, und wovon wir noch in der Ewigkeit die
schön



schönsten Früchte einsammeln werden, muß ein-
 zig und allein darinnen bestehen, daß wir in der
 Jugend täglich zunehmen, und daß wir alle
 die tugendhaften Eigenschaften zu erlangen su-
 chen, die im Himmel gültig sind, und welche al-
 le selige Geister besitzen müssen. Nie müsse ir-
 gend ein irdischer Vortheil, nicht die Begierde
 nach hoher Würde, nach Ansehn und Ehre so
 viele Gewalt über unsre unsterbliche Seelen ha-
 ben, daß wir der Tugend untreu werden könn-
 ten. Denn was ist Ansehn, was ist irdische
 Hoheit? Es sind Dinge die uns allenfalls auf
 eine kurze Zeit ein äußerlich glückliches, doch
 nicht immer ein frohes und zufriednes Leben ver-
 schaffen können, Dinge, deren äußerlicher Glanz
 das Auge des Pöbels blendet, die es bewundert
 und beneidet, weil es nur die Aussen Seite sieht,
 Dinge, die ihren Besitzern oft mehr Kummer,
 mehr Sorgen und Unruhen verursachen, als der-
 jenige empfindet, — der im Schweiß seines An-
 gesichts sein Brod ißt. — Und wie bald ist
 nicht das Leben der Menschen mit allen seinen Freu-
 den vorüber. — Es währet 70 oder 80 Jahr, und
 wenns köstlich gewesen ist, so ißt Mühe und Ar-
 beit gewesen. Weder Stand noch Jugend schüt-
 zen vor dem Tode, es ist ein ewiges Gesetz: Du
 bist Erde und sollst zur Erden werden! — Alles
 Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der
 Menschen wie des Grases Blume. Das Gras
 ist verdorret und die Blume abgefallen. (1 Petr. 1,
 24.) Ach darum maßiget doch guten Freunde!
 eure

eure heißen unruhigen Wünsche nach zeitlicher Ehre — da sie an und für sich betrachtet, so wenig wahren Werth hat, strebt nicht mit Aufopferung eurer Ruhe nach Beyfall und Gunst bey Menschen, nach glänzenden Würden, und hohen Ehrenstellen, denn nicht der Stand ist's der Ansehn giebt oder Ehre, spiele deine Rolle gut, da liegt deine Ehre. — Der Beyfall Gottes und des Gewissens müsse uns über alle Lobsprüche schwacher Menschen gehen. Täglich besser weiser und Gott wohlgefälliger zu werden, täglich mehr Kraft zum Guten zu erlangen, das müsse das unaufhörliche Bestreben unsrer Seele seyn. Redliche Ausübung der Pflichten unsers Amtes und aller christlichen Tugenden sey immer und ewig unser größtes Vergnügen, unser angenehmstes Geschäft, dann wird Gottes Friede und seine Gnade uns durchs ganze Leben erfreuen, dann wird es uns weder im Leiden noch im Tode, an Trost und Beruhigung fehlen, dann wird der Ausgang aus diesem mühseligen Leben, der Eingang in ein höchstglückseliges und erfreuliches seyn; denn die richtig vor sich gewandelt haben, die kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. —

Zuruf
an meine Lieben,
bey dem frühen Tode eines zärtlichen Freundes,
und würdigen Mannes.

Wohl allen denen, die wie Du,
Den Kranz errungen haben,
Wohl allen die in süßer Ruh,
Schon lange sind begraben.

Sie trifft kein Erdenelend nicht,
Kein Gram und Lebenskummer,
Und keine Klage unterbricht,
Nie ihren sanften Schlummer.

Kein stolzer Wunsch, um groß und reich
Und hochberühmt zu werden,
Quält Geister mehr im Todtenreich,
So wie auf dieser Erden.

Dort



Dort schweigt Verläumdung, Stolz und Neid,
Und andre böse Sachen
Die öfters unsre Lebenszeit,
So unglücklich machen.

Dort trennt der Freundschaft heil'ges Band,
Zwey liebevolle Herzen,
Auf ewig mehr kein Unbestand,
Und keine Trennungsschmerzen.

Dort trifft gewiß ein jedermann
Einst all die lieben Seinen,
Beglückt vor Gottes Throne an,
Um die wir igo weinen.

Und jeder wird da seinen Freund,
In jenen schönen Gründen,
Wo man kein Thränchen ferner weint,
Auch sicher wieder finden.

Dort schmeckt man wahre Freud und Ruh
Und göttliches Vergnügen —
Drum selig alle — die wie Du,
Im kühlen Grabe liegen.

E 2

Hier



Hier muß der beste, bravste Mann,
 In ew'gen Sorgen leben,
 Und ist von frühester Jugend an,
 Mit Erdennoth umgeben.

Hier trüben Stolz, und Haß und Neid,
 Und tausend andre Plagen,
 Das schönste Glück, der kurzen Zeit
 Von unsern Lebenstagen.

Hier preist man, wahre Liebe zwar,
 Spricht viel von Freundschaftsglücke. —
 Doch treue Freunde sind sehr rar,
 Bey öfterm Mißgeschicke. —

Hier muß sich mancher Biedermann
 An kleine Seelen schmiegen,
 Und wenn er's weder will noch kann,
 Gekrümmt im Staube liegen.

Drum klaget nicht so jämmerlich,
 Ihr Lieben! wenn die Frommen,
 Der liebe Gott recht früh zu sich,
 Heißt in den Himmel kommen.

Danke

Dankt vielmehr, Freunde! danket Gott
 In lauten Jubelchören —
 Weil kein Gewinsel über Noth,
 Sie fernerhin mehr hören.

Und sehnt, und wünscht ihr herzlich Euch,
 Von dieser Jammererden,
 Auch bald in Gottes Freudenreich,
 Hinweggeruft zu werden.

So liebt von Herzen Gott — und strebt,
 Stets seinen heil'gen Willen,
 So lang ihr auf der Erde lebt,
 Aufrichtig zu erfüllen.

Bemühet Euch, mit allem Fleiß,
 Des Lebens heil'ge Pflichten,
 Zum Glück der Welt — zu Gottes Preis,
 Getreulich zu entrichten.

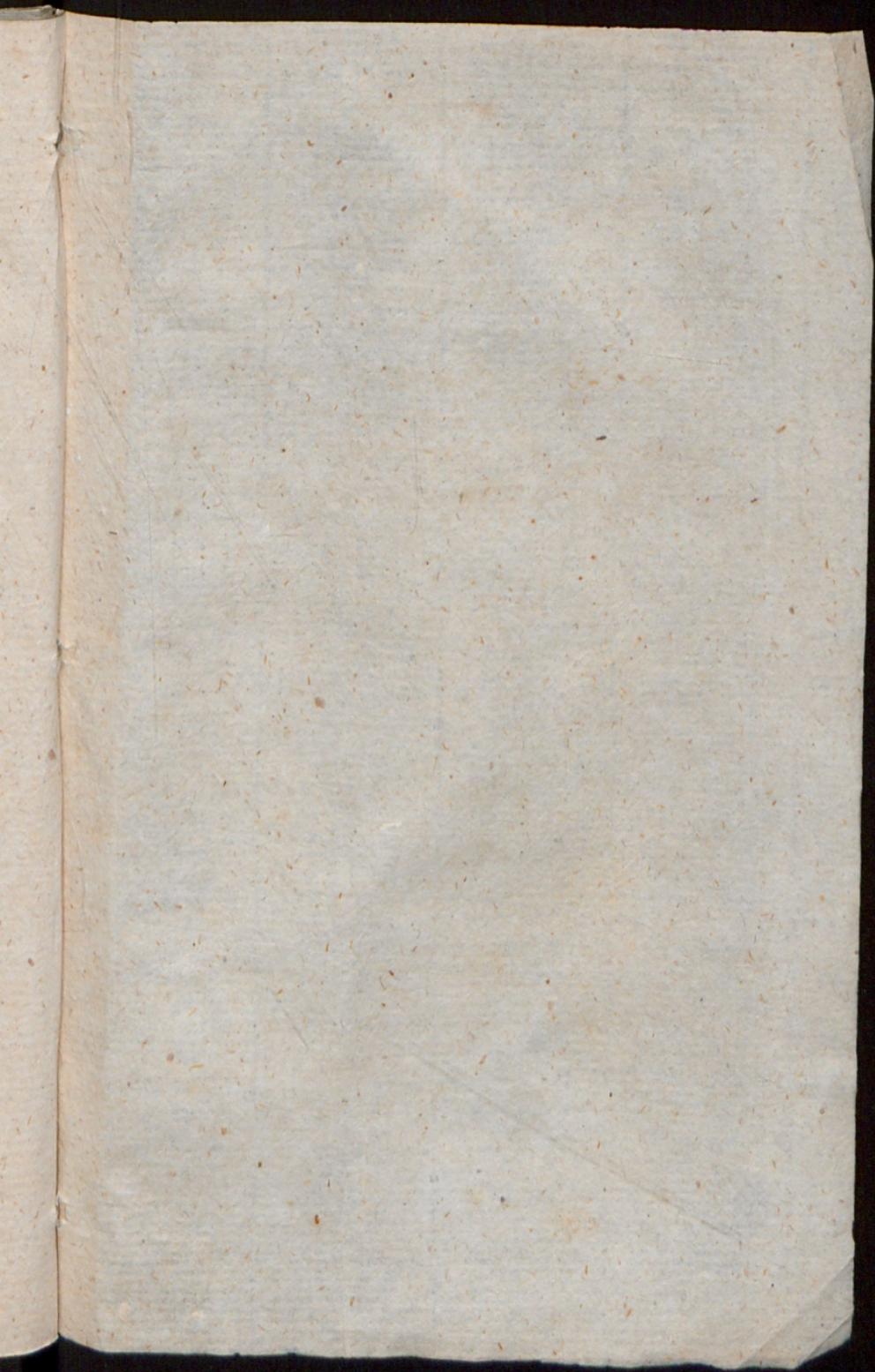
Sucht Werke der Barmherzigkeit
 Im Stillen auszuüben. —
 Und mit der größten Zärtlichkeit,
 Den Freund und Feind zu lieben.

Bed



Beweiset daß ihr Christen seyd,
In angenehmen Tagen,
Und duldet mit Gelassenheit,
Des Erlebens Plagen.

Dann wird nach überstandner Noth,
In diesem kurzen Leben,
Euch auch dereinst der liebe Gott
Des Himmels Freuden geben.



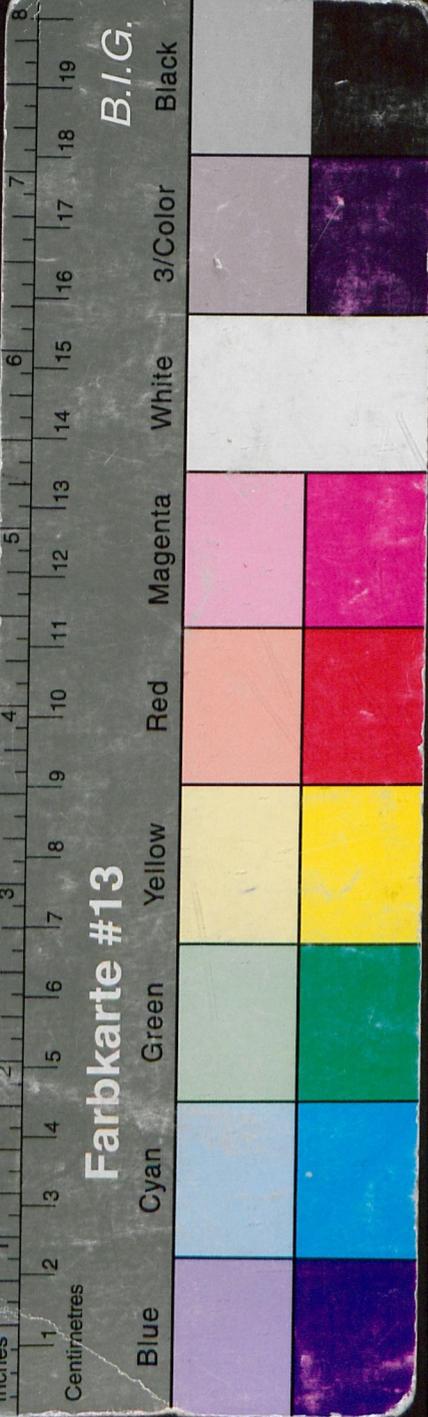
Z/5390

04

X 2666 MA

M. 15





B.I.G.

Farbkarte #13

RK. 328,3.

Z f
5390

Beruhigungsgründe
bey dem frühzeitigen Absterben allgemein geliebter
verehrter Personen.

Bey Gelegenheit
des frühen Todes
Sr. Hochwürden
und
Hochwohlgebornen Gnaden
Herrn
August Siegismond
aus dem Winkel

Prälaten des hohen Stiffts Merseburg, wie auch Consistorial-
Präsidenten und erstem Stiffts-Rath daselbst, des Oberhofs-
gerichts zu Leipzig Vice-Oberhofrichter.

zum
dankbaren Andenken
von
einem seiner aufrichtigsten Verehrer
G. A. P.

Auf Kosten des Verfassers
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE) LEIPZIG

BIBLIOTHECA PONIPIAVIANA

bei Wilhelm Gottlob Sommer. 1787.